

2 Zivildienst als
Wahlkampfthema

3 Am Pranger:
Südkoreas Wehrpflicht

5 Happy Birthday,
Zivildienstgesetz!

6 Für eine bewusstere
Lebenshaltung

Wer steht zum Zivildienst?

Mit dem Herbst und dem Nebel rücken die eidgenössischen Wahlen näher: Am 18. Oktober wählen wir das Schweizer Parlament für die nächste Legislaturperiode. Wer steht zum Zivildienst? Wer stellt sich dagegen? Wer schweigt? Rechtzeitig zur Wahl hat CIVIVA die Zivildienst-Positionen der Kandidierenden ermittelt.



Nebel vor dem Bundehaus: lichtet er sich, was den Zivildienst betrifft? Bild: Parlament.ch

Dass die Zusammensetzung des Parlaments für die Zukunft des Zivildienstes entscheidend ist, konnte in den letzten Monaten bei den Entscheidungen zur Revision des Zivildienstgesetzes beobachtet werden. Der Schweizerische Zivildienstverband hat deshalb den Kandidierenden der National- und Ständeratswahlen einen Fragebogen zugestellt. Dieser enthielt Fragen zur idealen Länge des Zivildienstes, zur Einführung eines freiwilligen Zivildienstes für Frauen und Ausländer, zum Zeitpunkt der Einreichung des Gesuches und zur Anpassung der

Anzahl Einsatzplätze an die Zahl der Zivis. Bis Ende August erhielt CIVIVA fast 600 Antworten von KandidatInnen aus verschiedenen Parteien und Regionen. Vor allem aus den Reihen der SP, Grünen, EVP, GLP, BDP und CVP gingen zahlreiche Antworten ein. Leider haben sich die Kandidierenden der FDP und SVP weniger stark beteiligt.

Das Echo auf die Fragen zum Zivildienst ist überwiegend positiv. Es gingen viele konstruktive Kommentare ein mit Zuspruch für eine Weiterentwicklung des

Zivildienstes und für die Anerkennung seines gesellschaftlichen Nutzens. Eine grosse Mehrheit der Antwortenden quer durch alle politischen Lager sprach sich für einen freiwilligen Dienst für Frauen und Ausländer aus. Dies ist für CIVIVA, die sich für einen solchen freiwilligen Dienst einsetzt, eine sehr gute Nachricht. Die Offenheit des Zivildienstes für Frauen erachteten viele der Kandidierenden aus Gründen der Gleichstellung für notwendig. Die persönlichen und beruflichen Erfahrungen dürften nicht nur jungen Männern offenstehen.

Breite Unterstützung

In der Umfrage zeigten sich die Differenzen zwischen den Parteien. Die linken Parteien unterstützen einen freien Zugang zum Zivildienst und seine künftige Entwicklung unabhängig von der Grösse der Armee. Von links-grüner Seite wird häufig die Befürchtung geäussert, der Zivildienst könnte den Arbeitsmarkt gefährden. CIVIVA anerkennt diese Befürchtungen und befürwortet eine Entwicklung des Zivildienstes als Ergänzung zum Arbeitsmarkt, beispielsweise durch die Unterstützung von Fachpersonen in Schulen.

Bemerkenswert ist die grosse Unterstützung der bürgerlichen Mitte für einen starken Zivildienst. Kandidierende von BDP, GLP, EVP und CVP bezogen grossmehrheitlich eindeutig Position zugunsten des Zivildienstes. Diese Unterstützung, die sich – mit Ausnahme der CVP – bereits bei den Debatten im Nationalrat über das Zivildienstgesetz gezeigt hat, ist keine Überraschung, zeigt aber, dass die bisherigen Parlamentsmitglieder dieser Parteien in ihrer Haltung

Editorial

Erfolgsmodell mit Zukunft



Heiner Studer, alt Nationalrat EVP, Präsident CIVIVA

Der Zivildienst ist ein Erfolgsmodell. Darüber sind wir, die wir seit kürzerer oder längerer Zeit für den Zivildienst kämpfen, uns einig. Wer jedoch Mühe mit diesem Erfolgsmodell hat, versucht alles, um den Zivildienst schlechtzumachen. Dies erleben wir seit der Abschaffung der Gewissensprüfung 2009 sehr deutlich. Diverse parlamentarische Vorstösse im Nationalrat sind ein deutliches Zeichen dafür. Mit der aktuellen Revision des Zivildienstgesetzes scheint in den Räten Vernunft eingekehrt zu sein. Dies bedeutet jedoch nicht, dass wir uns zur Ruhe setzen können.

Es ist sehr wichtig, dass in der kommenden Legislaturperiode Ratsmitglieder unterschiedlichster politischer Couleur vertreten sind, die dem Zivildienst nicht nur wohlgesinnt

sind, sondern die in dieser Frage einen ihrer Schwerpunkte sehen.

Es ist wichtig, dass wir die Frage der Weiterentwicklung des Zivildienstes zu einem Wahlkampfthema machen. Der Zivildienst muss immer wieder auf seine Praxistauglichkeit überprüft und in seiner Wirksamkeit verbessert werden. Der Zivildienst muss besser mit dem Berufsleben vereinbar sein, um wirksam zu bleiben. Deshalb ist es an der Zeit, dass der Zivi nicht mehr 1,5-, sondern beispielsweise nur noch 1,2-mal so lang ist wie der Militärdienst. Auch die Frage des freiwilligen Einbezugs von Frauen und Ausländern ist ernsthaft weiterzuverfolgen. Dass sich so viele junge Männer bei den heutigen Rahmenbedingungen für den Zivildienst entscheiden, ist ein Zeichen dafür, dass dieser eine profilierte und sinnvolle Einrichtung ist. Der Zivildienst wurde nach Jahrzehnten des engagierten Einsatzes für eine echte Militärdienst-Alternative eingeführt, er wurde mit Augenmass ausgebaut und ist fit für die Zukunft.

Prix CIVIVA 2015

Der 5. Prix CIVIVA geht an den Verein Grünwerk!

Seit 15 Jahren gibt es diesen Einsatzbetrieb, der sich aktiv und erfolgreich für den Umweltschutz einsetzt und voll auf den Zivildienst ausgerichtet ist.

Mit dem Preis ehrt der Schweizerische Zivildienstverband einen Betrieb, der dank dem Einsatz unzähliger Zivis einen wertvollen Beitrag zum Umweltschutz leistet.

Sie sind herzlich zur Preisübergabe in Winterthur eingeladen!

Freitag, 13. November 2015, 16.30 -18.00 Uhr.
Verein Grünwerk, Rosenstrasse 11,
8400 Winterthur

Programm: Laudatio von Michael Künzle
(Stadtpräsident Winterthur), Dokumentarfilm
Verein Grünwerk, Apéro.

Anmeldung: Bis 1. November an
sekretariat@civiva.ch

Weitere Informationen: www.civiva.ch



Beratungsadressen

Zürich: Beratungsabende bei CIVIVA, Gartenhofstrasse 7, 8036 Zürich. Regelmässig am Mittwoch, 19 Uhr, Daten und Details unter www.civiva.ch/beratung

Basel: Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst; Beratungen bei Bruno (061 411 26 19) und Piet (079 563 04 44)

Bellinzona: Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona; www.nonviolenza.ch; Tel. 091 825 45 77; Mail: info@nonviolenza.ch

Impressum

«Le Monde Civil» vom September 2015, 20. Ausgabe; erscheint 4-mal jährlich.

Abo: Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8004 Zürich, PC 85-594763-0, Vermerk: «Abo»

Herausgeber: CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, Postfach 9777, 8036 Zürich

Vertrieb: «Le Monde Civil», Zürich; Mail: redaktion@civiva.ch

Redaktion: Samuel Steiner, Ilias Panchar, Gregor Szyndler, Lukas Leuzinger, Piet Dörflinger, Alois Vontobel

Mitarbeit: Robert Arnaud

Auflage: 2000 Exemplare

Druck: Ropress, Zürich

Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt

Wo die Weigerung zu töten ein Verbrechen ist

«Le Monde Civil» traf Dienstverweigerer aus Südkorea. Eine eindrückliche Begegnung, die zeigt, was erreicht wurde und was noch zu erreichen ist.

Auf ihrem Weg durch das internationale Genf haben die beiden Südkoreaner Yeda Lee und Seungho Park sich die Zeit genommen, LMC zu treffen. Ihrem Besuch im Menschenrechtsrat der Uno war eine zweimonatige Tournee durch verschiedene europäische Städte vorangegangen. Das Ziel: das südkoreanische System der Wehrpflicht anzuprangern.

Yeda Lee ist Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen – diese Entscheidung hat dazu geführt, dass er sein Land verlassen musste. Er lebt als politischer Flüchtling in Frankreich. Er ist der erste südkoreanische Verweigerer, der ins Ausland floh. Diese Wahl traf er, um Druck auf sein Land auszuüben, indem er seine Verweigerung medial bekannt macht. Um das zu erreichen, nimmt er an Konferenzen in verschiedenen Ländern teil.

Seungho Park arbeitet für die Nichtregierungsorganisation World without war, die sich für eine Reduzierung der Militärbudgets einsetzt sowie Kampagnen führt gegen den Waffenhandel. Er erklärt LMC, dass in Südkorea alle Männer Militärdienst leisten müssen, nachdem sie Eignungstests über sich ergehen lassen mussten. Tatsächlich werden nur zwei Prozent der Wehrpflichtigen vom Dienst befreit aufgrund körperlicher oder psychischer Probleme.

Weil er mindestens eineinhalb Jahre dauert, gefolgt von acht Jahren in der Reserve, ist der südkoreanische Militärdienst eine schwere Pflicht. Die Verweigerung aus Gewissensgründen wird indes nicht anerkannt. Dienstverweigerung kann mit bis zu drei Jahren Gefängnis bestraft werden.

Mindestens 669 Verweigerer aus Gewissensgründen waren 2013 in Südkorea im Gefängnis. Das entspricht einem Anteil von 92,5 Prozent aller weltweit inhaftierten Verweigerer. Seit 1945 wurden mehr als 20 000 Männer eingesperrt wegen ihrer Überzeugungen. Es bleibt nicht bei der schweren Gefängnisstrafe. Ausserdem müssen die Verweigerer damit leben, dass ein lebenslänglicher Eintrag in ihrem Strafregister bleibt, was zu verschiedenen Diskriminierungen führt. Daraus ergeben sich zahlreiche Schwierigkeiten – beispielsweise bei der Stellensuche.

Internationale Kritik

Aber es kommt Bewegung in die Sache. Zahlreiche neu gegründete Organisationen engagieren sich für die Einführung eines Alternativdienstes zum Militär. Schon im Jahr 2007 musste sich der Verteidigungsminister dem Druck beugen und einen Plan präsentieren zur Einführung eines alternativen Diensts für die Verweigerer. Nur ein Jahr später änderte der Minister plötzlich seine Position und annullierte den ursprünglichen Plan. Um den Stimmungsumschwung zu begründen, berief sich die Regierung darauf, dass sie die Verweigerung aus Gewissensgründen aufgrund von Sicherheitsbedrohungen und wegen mangelnder öffentlicher Übereinstimmung in dieser Frage nicht anerkennen könne.

Im Jahr 2013, nach der Wiederwahl in den Uno-Menschenrechtsrat, wurde Südkorea heftig kritisiert für sein Wehrpflichtsystem. Der Rat verpflichtete die Regierung, «Menschenrechtsverletzungen zu

verhindern, indem ein gesetzlicher Rahmen eingeführt wird, der das Recht der Verweigerung aus Gewissensgründen gewährleistet». Die Regierung hat diese Gesetzgebung bis heute nicht umgesetzt.

Kommen wir auf Yeda Lee und seine Gründe zurück, die ihn dazu gedrängt haben, seinen Militärdienst zu verweigern. Im Alter von vierzehn Jahren, nachdem er einen Comic über das Leben und die Gedanken Buddhas gelesen hatte, entdeckte er seinen Sinn für die Spiritualität, für den Kreislauf des Lebens. Der Hauptgrund für seine Verweigerung ist, dass das Absolvieren des Militärdienstes auf eine Ausbildung zum Töten hinausläuft. Das ist undenkbar für ihn. «Es darf nicht sein, dass die Verweigerung zu töten als Verbrechen oder Delikt behandelt wird», erklärt er LMC.

Schliesslich kommen wir auf die Rolle der südkoreanischen Armee zu sprechen. Sowohl Yeda als auch Seungho erklären uns, dass die Armee aufgrund der Privilegien, über die sie verfüge, nicht nur eine Verteidigungsarmee ist, sondern ebenso ein Teil des Systems der inneren Sicherheit.

Die nordkoreanische Bedrohung und der angespannte regionale Kontext sieht Yeda Lee als Hauptargument der Verfechter der Militärpflicht. Er ist der Ansicht, dass Südkorea eine Armee haben muss, aber er findet, dass das Verweigern aus Gewissensgründen wichtiger ist als der Dienst für die Verteidigung des Heimatlandes. Wenn man ihm zuhört, ist man überzeugt von seinem mutigen Engagement, auch in den kommenden Jahren.

Ilias Panchard

Eidgenössische Wahlen

Fortsetzung von Seite 1

von einer breiteren Basis unterstützt werden. Angesichts der geringen Zahl der eingegangenen Antworten aus FDP und SVP ist es schwierig, Schlüsse aus ihnen zu ziehen. Allerdings hat der Zivildienst bei den gewählten VertreterInnen dieser Parteien einen schweren Stand und ist keine politische Priorität. Im Gegenteil, Mitglieder dieser Parteien versuchen regelmässig, den Zugang zum Zivildienst zu erschweren.

Ein klarer Trend lässt sich aus dieser Umfrage ablesen – die Unterstützung der Jungen. Bei den bürgerlichen Parteien der Mitte zeigt es sich, dass junge Kandidierende den Zivildienst deutlich mehr unterstützen als ältere. Diese Unterstützung der Jungen kommt nicht von ungefähr. Die jüngere Generation wuchs mit einem funktionierenden Zivildienst auf, viele haben selbst Zivildienst geleistet, alle kennen jemanden im näheren Umfeld, der dies gemacht hat. Den Zeitraum vor der Einführung eines

zivilen Ersatzdienstes haben sie selbst nicht mehr erlebt. Junge Menschen haben persönliche Kenntnisse über den Zivildienst und befürworten deshalb einen pragmatischeren Ansatz.

Die Umfrage wurde zwischen Anfang Juli und Ende August 2015 durchgeführt. Der Fragebogen wurde den nationalen Sekretariaten der folgenden Parteien zugestellt: BDP, CVP, EVP, FDP, GLP, Grüne, SP und SVP.

Ilias Panchard, Sekretär Romandie CIVIVA

Die Welt hinter den Laufzetteln und Büchern

Die Arbeit in einer Bibliothek ist langweilig und trocken? Im Gegenteil: Während seinem Zivildiensteinsatz in der Zentralbibliothek Bern erhielt Robert Arnaud nicht nur Einblick in das aufwändige System, mit dem 2,3 Millionen Bücher verwaltet werden, sondern auch in faszinierende historische Bestände, wie er in seinem Erfahrungsbericht schreibt.

Wie ein braver und vorausschauender Student sah ich meinem Jus-Bachelorabschluss nicht mit Angst und Unsicherheit, sondern mit Freude entgegen. Es würde für mich keine langen Ferien an den Stränden Thailands oder einen Road-Trip durch die USA geben. Nein, ich würde direkt meinen Zivildienst bei der Zentralbibliothek Bern antreten und diesem Laden von Anfang an zeigen, was ein motivierter und seriöser Jurist so alles draufhat!

Die Zentralbibliothek (ZB) ist 2006 aus zahlreichen Neuerungen bei den Berner Bibliotheken entstanden. Aus über fünfzig universitären Instituts-, Fachbereichs-, und Fakultätsbibliotheken und aus dem Vorgänger der ZB entstand die Organisation Universitätsbibliothek Bern (UB), wobei die ZB die Hauptbibliothek dieser Organisation ist. Die ZB hält über 2,3 Millionen Bücher auf über 47 Kilometern besetzten Regalen und ist an seinem traditionellen Ort in der Münstergasse beheimatet. Da dieser Standort sich noch bis 2016 in einer Modernisierungs- und Umbauphase befindet, sind Teile der ZB, inklusive meinem Arbeitsort, in das Muesmatt-Schulhaus in der Berner Länggasse verschoben worden.

Grosser Aufwand für Studierende

Die Arbeit als Zivi in der ZB klingt am Anfang eher langweilig und trocken. Je tiefer man jedoch in diese Institution hineinblickt, desto mehr spannende Themen und interessante Wege öffnen sich einem. So werden einerseits ganz simple Alltagsaufgaben wie Rechnungen kopieren, Listen abarbeiten, Bücher verschieben und Bücherinventare durchgehen schnell zur Routine, gehören aber für das bessere Verständnis der Bibliothek zum Basiswissen.

Laufzettel in den Büchern kenne ich aus eigener Erfahrung vom Studium, wobei ich mir nie hätte vorstellen können, wie die Welt dahinter aussieht. Dass zum Beispiel jede einzelne Bücherbestellung aus dem Speicher Magazin von Hand geholt und zur Ausleihe gebracht wird, von morgens bis abends an fast jedem Tag des Jahres, war mir nicht bewusst. Mit den Mitarbeitern im Magazin arbeitet man als Zivi Hand in Hand und realisiert erst jetzt, was für ein Aufwand für die Studierenden betrieben wird,



In den Beständen der Bibliothek machte Robert spannende Entdeckungen. Bild: Werner Thüler

die gemütlich per Laptop aus dem Bett ihr Buch bestellen, während wir seit den frühen Morgenstunden bereits ihren Bestellungen hinterherrennen!

Beitrag zur Denkmalpflege

Die ZB hat allerdings noch durchaus grössere und verdienstvollere Aufgaben. Beispielsweise wird eine «Bernensia Bibliothek» geführt, wo möglichst alle Werke über den Kanton Bern und von Berner Autoren vertreten sind. Daneben gibt es auch noch die Konservierung und die Restaurierung, welche sich um den Erhalt der historischen Bestände kümmert, von denen die ZB Tausende hat (Drucke von vor 1800). Die ZB leistet somit einen direkten Beitrag zu Kulturgütererhaltung und Denkmalpflege.

Es war für mich eine herausragende Erfahrung, bei der ZB meinen Zivildiensteinsatz von sechs Monaten zu machen. Die Stelle ist nicht nur ein Bürojob, sondern bietet Abwechslung zwischen Büro und Handwerkstätigkeit. Besonders attraktiv wird die Stelle durch die flexiblen Arbeitszeiten, welche einem Zivi viele Freiheiten lassen und den Dienst am Staat weniger qualvoll und bereichernder machen. Äusserst kompetente und freundliche Mitarbeiter haben meinen Einsatz hier hervorragend abgerundet und ich bin nun um zahlreiche Erfahrungen reicher. Ich hoffe, dass die Zivis, die nach mir ihren Einsatz hier absolvieren werden, auch einen so tollen Einsatz haben werden wie und etwas für das Leben lernen können.

Robert Arnaud

In Kürze

Kommission für Zivis an Schulen

Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerats hat sich dafür ausgesprochen, dass Zivildienstleistende in Schulen eingesetzt werden können. Sie nahm die vom Bundesrat vorgeschlagene Änderung im Zivildienstgesetz Ende August mit sechs zu vier Stimmen an. Damit stellt sie sich gegen den Nationalrat, der im Mai Schulen als neuen Einsatzbereich abgelehnt hatte.

Der Ständerat befasst sich in der Herbstsession mit dem Geschäft. Falls er seiner Kommission folgt, würde es zur Differenzbereinigung kommen.

Heute sind Einsätze an Schulen nur möglich, wenn Zivis leistungsschwache Schüler oder Kinder mit Behinderungen betreuen. Geht es nach dem Bundesrat und der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerats, sollen Zivis künftig im Unterricht, in Lagern, in der Aufgabenhilfe, am Mittagstisch oder im Hausdienst eingesetzt werden können. Die Gegner befürchten, dass die Zivis als Hilfslehrer eingesetzt werden könnten. (red)

Arbeitsmarktneutralität eingehalten

Der Zivildienst darf keine bestehenden Arbeitsplätze gefährden und den Arbeitsmarkt nicht verzerren – so schreibt es das Gesetz vor. In der Realität wird diese Vorgabe in aller Regel eingehalten. 2014 meldeten Zivis und Gewerbeverband-Vertreter je einen Fall von Wettbewerbsverzerrung durch einen Einsatz von Zivis. Vier weitere hat die Vollzugsstelle bei Inspektionen aufgedeckt, wie sie in ihrem Geschäftsbericht schreibt.

Laut dem Bericht leisteten im Jahr 2014 14 850 Zivis Dienst. Es summierten sich dabei 1,5 Millionen Zivildiensttage, was einem Plus von 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Nicht alle zur Verfügung stehenden Zivi-Einsatzplätze sind besetzt. Der Zivildienst verfügte 2014 über 15 089 Einsatzplätze. Sie wurden nur zu 27 Prozent ausgelastet. Die grosse Zahl unbesetzter Einsatzplätze zeigt, dass der Zivildienst nicht alle Leistungen abdecken kann, die im öffentlichen Interesse nachgefragt werden. (red)

Wechsel der Geschäftsführung

Im August übernahm Nicola Goepfert die CIVIVA-Geschäftsführung von Samuel Steiner. Goepfert ist 24 Jahre alt, wohnt in Bern und studiert Sozialwissenschaften. Den Zivildienst kennt er aus eigener Erfahrung als Zivi, die Vereinsarbeit ist ihm aus der Pfadi und als Präsident des Basler Vereins «sur le pont» geläufig.

Goepfert ist Mitglied der Nachhaltigkeitskommission der Universität Bern und verbringt seine Freizeit gerne mit Berg- und Schneesport, Schwimmen, Klavierspielen und auf Reisen. Der Vorstand und das Team freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Nicola und wünschen ihm einen gelingenden Start im Verband.

Samuel Steiner übergibt das Amt des Geschäftsführers nach drei Jahren. Er wird nun sein Studium der Soziologie abschliessen und dem Verband weiterhin als freiwilliger Berater und Unterstützer von Projekten erhalten bleiben. CIVIVA wünscht ihm alles Gute für die Zukunft und dankt ihm herzlich für die geleistete Arbeit. (red)

Neues von der Vollzugsstelle (ZIVI)

Ein Gesetz hat Geburtstag

Das Zivildienstgesetz (ZDG) steht in der Diskussion: Sollen Zivis zur Unterstützung in Schulen zugelassen werden? Wie lässt sich der Nutzen von Einsätzen steigern? Während das Parlament über diese Fragen der Gesetzesrevision berät, feiert der Beratungsgegenstand – das Gesetz, das am 6. Oktober 1995 verabschiedet wurde – heimlich seinen 20. Geburtstag. Ein Rückblick.

Wenn auch Gesetze militärdienstpflichtig sein könnten, dann hätte für das ZDG die Dienstpflicht begonnen. Das Gesetz hätte vermutlich um Zulassung zum zivilen Ersatzdienst gebeten. Dieser Dienst ist ihm naturgemäss vertraut und mit seinen jungen zwanzig Jahren und achtzig Artikeln wäre das ZDG bestimmt ein «Vorzeige-Zivi». Irgendwo in der Schweiz würde es nun Neophyten ausreissen oder behinderte Menschen einer Eingliederungsstätte im Alltag unterstützen. Soweit die Gedanken-spielerei zum Geburtstag.

Am 17. Mai 1992 hatte die Schweizer Stimmbevölkerung mit grosser Mehrheit entschieden, einen zivilen Ersatzdienst zu schaffen. Nun mussten die Zulassung und die Dienstpflicht genauer geregelt werden. Der Bundesrat hatte das damalige Volkswirtschaftsdepartement und das Militärdepartement mit der Ausarbeitung des Gesetzes beauftragt. Am 6. Oktober 1995 erlebte

dieses seine Geburtsstunde: National- und Ständerat verabschiedeten den Gesetzestext. Es wurde kein Referendum ergriffen und so trat das Gesetz am 1. Oktober 1996 in Kraft. Der Vollzug des Zivildienstes konnte beginnen.

Den richtigen Moment erwischt

Einer, der an der Entstehung des Gesetzes eng beteiligt war, ist Helmut Hubacher. Der ehemalige SP-Präsident und Nationalrat hatte im Jahr 1989 eine parlamentarische Initiative eingereicht, die den Anstoss zur Volksabstimmung von 1992 gab. «Es war der x-te Vorstoss», erinnert er sich heute. «Die Initiative war in der Vorberatung unbestritten. Ich hatte den richtigen Moment erwischt.»

In der Tat haben die Bestrebungen zur Einführung des Zivildienstes eine lange Geschichte des Scheiterns, die bereits im Jahr 1903 beginnt. Damals reichte der Pfarrer



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI
Organe d'exécution du service civil ZIVI
Organo d'esecuzione del servizio civile ZIVI

Paul Pettavel eine Petition zur Schaffung eines Zivildienstes ein. Es folgten 1923, 1977 und 1984 weitere erfolglose Versuche zur Einführung eines Zivildienstes in der Schweiz. Das Ende des Kalten Krieges brachte dann den Stimmungswandel.

Der zwanzigjährige Geburtstag des Gesetzes und die stille Geburtstagsfeier im Zeichen des Wandels sind symptomatisch für den Zivildienst. Es zeigt sich, wie sehr der Zivildienst ein lebendiger Teil des gesellschaftlichen Lebens der Schweiz geworden ist. Das Gesetz ist der Standpfeiler für den korrekten Vollzug des Zivildienstes. Es ist unzertrennlich mit der Geschichte des Zivildienstes verknüpft. Das Inkrafttreten des Gesetzes 1996 markiert darüber hinaus die Gründung der Vollzugsstelle für den Zivildienst, welche unter der Leitung von Samuel Wehrenfels entstand und die im kommenden Jahr ihr zwanzigjähriges Jubiläum begeht. (ZIVI)

Frag Dr. Civiva

Im Mai habe ich die Lehrabschlussprüfung als Zimmermann bestanden. Bis zum Ende des Lehrvertrags im Juli habe ich im Lehrbetrieb weitergearbeitet und danach Ferien bezogen. Im August fange ich einen elfmonatigen Zivildiensteinsatz als Gruppenleiter in einem Integrationsprojekt (handwerklich und sozial) an. Wie sieht es in einem Jahr aus, wenn ich mich um eine neue Arbeitsstelle bewerbe? Kriege ich Probleme, weil ich so lange vom Arbeitsmarkt weg war?

Du hast einen grossen Schritt gemeistert und widmest dich gleich der nächsten Herausforderung. Super! Bei der Stellensuche hilft dir dein langer Einsatz. Bis dann wirst du Berufserfahrung gesammelt, Weiterbildungen absolviert und, was dich für künftige Arbeitgeber attraktiv macht, einen grossen Teil deiner Dienstpflicht erfüllt haben.

Als Zivi arbeitest du (bis auf die Entschädigung) unter denselben Bedingungen wie in der normalen Arbeitswelt. Nach jedem Zivildiensteinsatz hast du Anrecht auf ein vom Einsatzbetrieb ausgestelltes Arbeitszeugnis. Dieses ist entscheidend für deinen Einstieg in die Berufswelt. Du musst es daher ernst nehmen. Besprich den Inhalt des Zeugnisses mit deinem Einsatzbetrieb, bevor dein Einsatz zu Ende ist. Sorge dafür, dass die erworbenen Kompetenzen erwähnt werden. Lasse dir unbedingt den vorgegebenen Kurs «Gewaltfreier Umgang mit Konflikten» (und alle weiteren Kurse, die du während des Diensts absolvierst) vom Kursgeber oder von der Zivildienstbehörde schriftlich bestätigen. Auf diese Weise wirst du nach elf Monaten ein ansehnliches Bewerbungsdossier und sehr gute Chancen auf eine neue Stelle haben.

Auch später im Arbeitsleben sind dir die Unterlagen nützlich, zum Beispiel, wenn du dich beruflich weiterbilden oder neu positionieren möchtest. In solchen Fällen sind gute Zivi-Zeugnisse erfahrungsgemäss Gold wert.

Piet Dörflinger

Hast du Fragen zum Zivildienst oder zu deinem Einsatz? Melde dich unter doktor@civiva.ch
Mehr Informationen zu Beratungen findest du unter www.civiva.ch/beratung

Carte Blanche

Der Gesellschaft etwas zurückgeben

Die Schweizer Tafel gibt Lebensmittel, die noch geniessbar sind, aber nicht mehr gebraucht werden, weiter an Bedürftige. Die Möglichkeit, durch freiwilliges Engagement anderen zu helfen, sollte nicht nur jungen Männern offenstehen, schreibt Rose-Marie Benzinger.

Die Schweizer Tafel ist eine in der ganzen Schweiz tätige Organisation. Wir verteilen Lebensmittel, die überschüssig, aber noch einwandfrei sind, an Bedürftige. Als Leiterin der Schweizer Tafel der Region beider Basel habe ich die Organisation von Anfang an aufgebaut und begleitet. Im Jahr 2002 absolvierte ich eine Weiterbildung im Bereich Fundraising und lernte dort Yvonne Kurzmeyer kennen, die Gründerin der Schweizer Tafel. Ich stand vor einer beruflichen Veränderung, und so freute es mich, dass man mir den Aufbau der Region Basel der Schweizer Tafel anvertraute. Ein Meilenstein der Entwicklung war unsere Anerkennung als Zivi-Einsatzbetrieb. Zu dieser Anerkennung beigetragen haben die vielseitigen sozialen Aufgaben, die wir bei der Schweizer Tafel mit der Hilfe von Freiwilligen erfüllen.

Bei der Auswahl der Zivis ist es uns wichtig, dass die Chemie im Team stimmt. Wir legen Wert auf ein persönliches Kennenlernen – dafür haben sich Vorstellungsgespräche bewährt. Das Zusammenspiel zwischen den meist jungen Zivis und unseren älteren, erfahreneren Freiwilligen ist bereichernd für alle Beteiligten. Die Zivis erfahren von der Schweizer Tafel meistens durch Kollegen. Wir haben aber auch Zivis, die nach einem ersten Einsatz zu uns zurückkehren. Unsere Attraktivität kommt von den anspruchsvollen, vielseitigen Aufgaben und dem Kontakt mit unterschiedlichen Menschen.

Kein Dienst nach Vorschrift

Immer mehr Menschen sehen, dass es Sinn macht, noch geniessbare Lebensmittel an diejenigen weiterzugeben, die sie brauchen. Unsere Zivis übernehmen Verantwortung, sie stellen sich verschiedenen Herausforderungen – ein Einsatz bei uns ist nicht Dienst nach Vorschrift. Das ist motivierend und erweitert den Horizont. Ausserdem sind wir ein dynamisches, flexibles Team und pfle-

gen eine familiäre Atmosphäre: das dürfte auch ein Grund sein, warum Zivis gerne bei uns ihren Dienst leisten.

Mehr Sinnvolles tun

Bei uns arbeiten aber nicht nur Zivis, sondern auch Freiwillige. Ihr Engagement zeigt die Wichtigkeit des uneigennütigen Einsatzes für die Gesellschaft. Der Einsatz ist spannend, vielseitig und anspruchsvoll. Und den meisten Freiwilligen bei der Schweizer Tafel geht es gut, durch ihr Engagement möchten sie der Gesellschaft etwas zurückgeben. Ob Freiwilliger oder Zivi, ob man gerne Lieferungen ausfährt, sich über die positiven Reaktionen der Lebensmittelempfänger freut oder den körperlichen Einsatz schätzt – es gibt viele Gründe für einen Einsatz bei uns.

Eine mir wichtige aktuelle Frage ist die nach einem freiwilligen Zivildienst für alle, nach einem Dienst zum Wohl der Allgemeinheit, der auch Frauen und Ausländern offensteht. Ich denke, es wäre fair und richtig, wenn mehr junge Leute etwas Sinnvolles für unsere Gesellschaft tun würden. Nur wenige Leute wissen zum Beispiel um die versteckte Armut in der Schweiz. Die weniger bekannten – und auch weniger schönen – Seiten unserer Gesellschaft kennenzulernen, kann zu einer verantwortungsvolleren, einfühlsameren und bewussteren Lebenshaltung beitragen. Das ist doch eine wünschenswerte Veränderung unserer Gesellschaft!

Rose-Marie Benzinger war bis im Frühling Leiterin der Schweizer Tafel beider Basel. Die Schweizer Tafel ist in elf Regionen der Schweiz tätig. Schweizertafel.ch



«Unsere Attraktivität kommt von den vielseitigen Aufgaben und dem Kontakt mit unterschiedlichen Menschen.»